Offene Einmischung Sowjetrußlands.

150 Sowjet-Kampfflugzeuge auf Seiten der Valencia-Bolschewisten.

Berlin, 22. Juli. Der „Zeitungsdienst Graf Reischach" meldet aus Salamanca:

Die Nachrichten, die in den letzten Tagen über den Einsatz von Personal und Maschinen der Luftwaffen gewisser Mächte zugunsten der Valenciabolschewisten zur Kenntnis der Weltöffentlichkeit gelangten, erfahren durch die Aussagen eines auf der Seite der Roten kämpfenden Piloten, der am 13. Juli bei Boadilla del Monte abgeschossen wurde, eine eindeutige Bestätigung.

Die Aussagen dieses Piloten, eines jungen Amerikaners, der erst vor zwei Monaten nach Spanien gekommen war, werfen nicht nur ein bezeichnendes Licht auf die skrupellosen Werbemethoden der Valenciabolschewisten, sie sind vor allen Dingen ein erneuter Beweis für den offenen und großangelegten Einsatz der sowjetrussischen Luftwaffe auf rotspanischer Seite.

Der gefangengenommene Pilot wurde mit noch anderen amerikanischen Fliegern unter großen geldlichen Versprechungen durch Werbeagenten der Komintern als „Instruktur" und „Mechaniker" angeworben. Nach seinem Bericht wurde er nach Vorstellung bei dem roten „Obersten" Camacho in Valencia mit anderen amerikanischen Piloten für die Fliegerschule Los Alcaceres bestimmt. Als die letzte große Offensive bei Madrid begann, wurde er einer der Staffeln, die an der Front eingesetzt waren, zugeteilt. Sein Protest gegen die Verwendung an der Front mit Hinweis auf die Tatsache daß er nur als „Mechaniker" angeworben sei, wurde mit einem Achselzucken glatt übergangen.

An der Front wurde er einer Staffel zugeteilt, deren Jäger und Piloten Sowjetrussen waren. Die Staffel lag auf dem Flugplatz Algete und bestand aus zehn Maschinen. Die Hälfte der Mechaniker waren ebenfalls Sowjetrussen. Der Chef des Flugplatzes war zwar ein Spanier, der aber nach den Aussagen des gefangenen Piloten innerhalb des Flugplatzes keinerlei Autorität besaß, sondern vollständig unter dem Einfluß des sowjetrussischen Staffelführers stand.

An roten Flugplätzen für Jagdflugzeuge, die an der Madrider Front eingesetzt werden, waren dem gefangenen Piloten bekannt: Guadalajara, Alcala, Algete, Manzanares el Real, Campo Real und schließlich ein Flugplatz zwischen Villas de Jarama und San Fernando

Ueber die Typen der auf rotspanischer Seite vorhandenen Kriegsflugzeuge äußerte der Pilot, daß zur Zeit auf seiten der Valenciabolschewisten mindestens 150 moderne Kampf- und Jagdflugzeuge eingesetzt seien.

Aus den Aussagen des amerikanischen Piloten ergab sich weiter,

daß die auf roter Seite kämpfenden Flieger zum größten Teil Angehörige der aktiven sowjetrussischen Luftwaffe sind und die Kampfflugzeuge der Valenciabolschewisten — soweit sie nicht aus Frankreich stammen — von der Sowjetunion nach Rotspanien transportiert wurden.

Angesichts dieser neuen beweiskräftigen Darstellung der offenen Einmischung der Sowjetunion zugunsten der Valenciabolschewisten kann es nicht überraschen, daß Moskau — unterstützt von Frankreich — zur Zeit in London mit besten Kräften bemüht ist, die Durchführung einer wirkungsvollen Kontrolle durch eine bewußte Verschleppungs- und Sabotagepolitik zu hintertreiben.

Ein Husarenstück nationaler Spanier

Sieben Falangisten entführen ein großes für die Bolschewisten fahrendes Tankschiff aus dem französischen Bordeaux.

San Sebastian, 22. Juli. Ueber das Husarenstück der Entführung eines für die Valencia-Bolschewisten fahrenden Tankdampfers aus dem französischen Hafen Bordeaux nach dem nationalspanischen Hafen Pasajes werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt:

Anhänger des Generals Franco bereiteten seit Anfang Juli von Irun aus das Kaper-Unternehmen vor. Bei dem in Bordeaux liegenden roten Tankschiff „Campoamor" handelt es sich um ein neues Tankschiff von 12 000 Tonnen. Der Tanker lag seit dem 9. Juni in Bordeaux, wo er aus Philadelphia (USA.) mit einer Ladung eingetroffen war. Von Bordeaux aus sollte der Tanker nach Santander gehen, wurde aber bereits einmal von nationalspanischen Kriegsschiffen angehalten, konnte aber noch nach Bordeaux entwischen. Damals führte der Tanker den Namen „Pollos".

Um nun den Tanker doch noch den Bolschewisten zu entreißen, verließen am 4. Juli sieben Falangisten unter der Leitung des Kapitäns Ivanes von der nationalspanischen Marine Irun und begaben sich nach Bordeaux. Hier trat Kapitän Ivanes zunächst mit den Offizieren des Tankers in Verbindung. Ihr Führer erklärte sich bereit, die Entführung mitzumachen. Als Stichtag wurde der 6. Juli vereinbart. Die Antreiber der bolschewisierten Besatzung des Schiffes hielt man durch eine Weinreise an Land fest. Die Offiziere des Tankers begaben sich rechtzeitig wieder an Bord; von der Mannschaft waren etwa drei Mann eingeweiht. Kapitän Ivanes fuhr mit sieben Falangisten um 22.30 Uhr mit einer Barkasse an die „Campoamor" heran. Er und seine Männer waren mit Maschinenpistolen und Handgranaten ausgerüstet. Der Ueberfall gelang: Die Roten wurden eingeschlossen, die Eingeweihten machten sofort das Schiff klar, das mitten im Hafenbecken von Bordeaux etwa 100 Meter von dem sowjetspanischen Dampfer „Havana" entfernt lag. Eine halbe Stunde später kam von der „Havanna" ein Boot zum Besuch heran; die Insassen wurden an Bord gelassen und dort überwältigt. Bei dem ganzen Unternehmen war bisher kein Schuß gefallen.

Um 24 Uhr lichtete das Tankschiff die Anker. Die französische Hafenbehörde wurde benachrichtigt, daß das Schiff von der Valencia-Regierung Befehl erhalten habe, auszulaufen. Die französischen Behörden hatten dagegen nichts einzuwenden. Am 7. Juli morgens wurde ein Funkspruch des französischen Senders Bordeaux aufgefangen, worin dieser die Flucht der „Campoamor" mitteilte und die französischen Kriegsschiffe aufforderte, das Tankschiff anzuhalten. Nach zwei Stunden Fahrt — der Schiffsboden war so bewachsen, daß das Schiff nur sieben Seemeilen fuhr — traf die „Campoamor" ohne Zwischenfall in dem nationalen Hafen Pasajes ein.

Auch Torres eingenommen.

Der nationale Heeresbericht bestätigt den Vormarsch an der Aragonfront.

Salamanca, 23. Juli. Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag lautet:

Front von Aragon: Gestern (Mittwoch) nachmittag wurden von unseren Truppen die Orte Griegos und Guadalviar und andere wichtige Stellungen im Abschnitt von Albarracin besetzt. Die militärischen Operationen wurden heute fortgesetzt und der Ort Torres eingenommen. Der Feind erlitt schwere Verluste. In der Nacht zu heute hat der Gegner einen erfolglosen Angriff auf Trasmacastillo versucht, der ihm nur schwere Verluste einbrachte.

Front von Madrid. An der Cuesta de la Reina wurde ein Angriff des Gegners im Keime erstickt.

Von den übrigen Fronten nichts Neues.

*

Ein energisches Dementi der nationalspanischen Regierung.

Salamanca, 23. Juli. Der Chef des diplomatischen Kabinetts der nationalspanischen Regierung hat folgende Erklärung veröffentlicht: „Einige ausländische Zeitungen haben die unwahre Nachricht verbreitet, daß deutsche Offiziere in der Nähe von Gibraltar Artillerie aufstellen, und die englische Zeitung „Daily Herald" berichtet, daß sich auch an der Pyrenäengrenze deutsche Batterien befinden. Das diplomatische Kabinett Seiner Exzellenz des Staatschefs tritt diesen unwahren Gerüchten mit einem energischen und entschiedenen Dementi entgegen.

Aus aller Welt.

* **Werkfest in Görings Sommerdienstsitz.** Anläßlich der Schlüsselübergabe für den Waldhof Karinhall, der in den Sommermonaten Dienstsitz des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und seiner Mitarbeiter ist, gab Ministerpräsident Göring allen Arbeitern und Handwerkern, die bei der Errichtung des Hauses tätig waren, ein Werkfest. Der Ministerpräsident ist damit bewußt von der Sitte der bisher üblichen Richtfeste — an denen immer nur die Maurer- und Zimmerleute teilnahmen — abgewichen. Es sollte jeder, der am Werk mitgeschafft hat, auch an der Feier teilnehmen, bei der Göring allen Beteiligten für ihre Arbeit seinen besonderen Dank aussprach.

* **Italienische Polizeioffiziere in Berlin.** Vor kurzem ist in Berlin eine Abordnung italienischer Polizeioffiziere eingetroffen, die für drei Monate zur deutschen Ordnungspolizei abkommandiert sind, um deren Organisation und praktische Arbeit zu studieren. Eine entsprechende Abordnung deutscher Polizeioffiziere ist zum Studium des italienischen Polizeiwesens nach Italien abgereist. Die italienischen Offiziere werden bei einigen größeren deutschen Polizeiverwaltungen informatorisch Dienst tun und später durch eine kurze informatorische Beschäftigung im Hauptamt der Ordnungspolizei Gelegenheit zum Einblick in die Organisation der Dienststellen des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei erhalten.

* **Die italienischen Avantguardisten im Römerkastell Saalburg.** Von Frankfurt a. M. aus besuchten die am Donnerstagmorgen eingetroffenen 450 italienischen Avantguardisten unter Führung von Centurione Bandini das bei Bad Homburg v. d. Höhe auf der Taunus-Paßhöhe gelegene alte Römerkastell Saalburg, das bekanntlich vollkommen wieder aufgebaut wurde. Die italienischen Gäste wurden von der Bevölkerung freudig begrüßt.

* **Ein Denkmal für Hermann Löns.** Nach den Städten Reichenberg und Böhmisch-Leipa erhält nun auch die Elbestadt Tetschen ein Hermann-Löns-Denkmal, das die deutsche Jägervereinigung Hubertus dem in den deutschen Sudetenbergen Böhmens sehr verehrten Dichter der Heide und des edlen Weidwerks gestiftet hat. Der Denkstein wird an der Quaderberglehne inmitten einer reizvollen Anlage erstehen. Die Enthüllung wird am 26. September erfolgen.

* **Die Toten vom Nanga Parbat nicht zu bergen.** Aus den Berichten, die die zur Bergung der Leichen der Nanga-Parbat-Katastrophe entsandte Mannschaft unter Führung von Rotar Paul Baur nach der Besichtigung der Unglücksstätte übersandte, ist zu entnehmen, daß mit der Bergung der Leichen kaum zu rechnen ist. In der Zwischenzeit sind nämlich über dem früheren Lager IV, in dem sich das Unglück zutrug, mehrere neue Eislawinen niedergegangen. Unter diesen Umständen wird man vermutlich die sieben Deutschen und die neun eingeborenen Träger an der Stätte des Unglücks ruhen lassen müssen.

* **Ein Vermögen dem BDM. vermacht.** Die in Augsburg im Alter von 68 Jahren verstorbene Kaufmannswitwe und Hausbesitzerin Katharina Hofmann hat ihr gesamtes Vermögen dem BDM., Untergau Augsburg, mit der Bestimmung vermacht, daß in ihrem Haus ein Heim für zukünftige Mütter eingerichtet werden soll. In einem Nachruf des Untergaues Augsburg des BDM. heißt es: „Als edle gute Frau und Nationalsozialistin ist die Verewigte über ihr Leben hinaus eine tatkräftige Freundin des BDM., der ihr ihre hochherzige Tat niemals vergessen wird." BDM., NS.-Frauenschaft und Partei bereiteten der Toten am Donnerstag ein ehrendes Leichenbegängnis.

* **Vor der Ueberführung Marconis nach Bologna.** Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste Marconis nach Bologna, wo der Verstorbene unter großen Feierlichkeiten am Freitag provisorisch in der Familiengruft beigesetzt wird, erfolgte in der Nacht zum Freitag. Die Bevölkerung Roms ist während des ganzen Donnerstags ohne Unterbrechung vor dem in der Kirche Santa Maria degli Angeli aufgebahrten Sarg noch einmal defiliert; Schwarzhemden und Karabinieri hielten die Totenwachen. Die zahlreichen Kranzspenden waren in der Kirche und den Zugängen der Kirche ausgestellt. Der große Lorbeerkranz des Führers und Reichskanzlers stand unmittelbar neben dem Kranz des Königs von Italien und Kaisers von Aethiopien.

17] (Nachdruck verboten.)

Aber in dem ungarischen Gasthaus, in das er abschiednehmend trat, kam man diesem Effendi erst recht nicht bei. Er hatte, um sicher zu gehen, die Zimmer rechts und links von sich gemietet und mit seinen Freunden von der „Asiatischen Studiengesellschaft" belegt. Vor den Türen saß die ganze Nacht ein stummer, bärtiger russischer Leibdiener, den Revolver im Ueberschlag des gegürteten Pelzes. Und unten hielt der dicke Wirt sein Hausstor bis Sonnenaufgang mit Eisenbalken sicher verrammelt. Und als die Sonne am nächsten Morgen drüben in Asien den kahlen Buckel des Berges Bulgurlu vergoldete, schlotterte unten am Meer ein schuldbewußtes Häufchen Elend vor dem Schloßherrn: „Exzellenz! Der Effendi ist fort!"

* * *

Palamidi Lamba hörte es. Eine verächtliche Kinnbewegung. Und plötzlich kreischend: „Belästigt nicht noch einmal den fränkischen Effendi, meinen Freund! Nie mals befahl ich das. Geht, ihr Söhne Satans!" Vor einem Regenbogen von Rhododendron und dem blauen Hintergrund des Meeres schimmerte auf der Seeterrasse ein weißes Kleid. Lamba runzelte die Stirn und trat heraus. Er sah kalt auf die Schönheit seiner Frau. Die Levantinerin lehnte groß und schlank, in einer malerisch faulen Haltung, an der Marmormauer, unter der die Wellen schwatzten. Ueber der Wasserfläche lag drüben leichtgolden und schneeig im rötlichen Morgendunst Konstantinopel. Dort schaute sie hin.

„Du bist schon auf?" Lamba lächelte bösartig.

„Wer kann schlafen?" Wie eine tiefe Glocke, sanft und sehnsuchtsvoll, klang die Stimme der Levantinerin.

„Denkst du noch an diesen Rotkopf?"

„Ha — welch ein Mann!" schrie Charis Lamba plötzlich auf. Es war wie das Hochsprühen einer Feuergarbe. Dann wieder eine dumpfe Ruhe. „Jetzt weiß ich, was das Leben ist!" sagte sie.

„Eine Liebschaft nach der anderen."

„Das ist nicht Liebschaft! Das ist die große Liebe!" Charis hob die dunklen Augen zum Himmel. „Ich habe die Liebe in Kleingeld vertan. Nun ist es stärker als ich."

Lamba zuckte belustigt die Schulter und zündete sich eine neue Zigarette an. „Möge es ihm gut bekommen!"

„Aeh?" Ein heiserer Halbschrei. Ein erschrockener Seitenblick von drüben.

„Für manchen, der aus dem kalten Norden kommt, ist das Klima Konstantinopels ungesund!"

Die Smyrniotin packte ihren Mann vorn an der Brust. Sie schüttelte ihn in blinder Angst. „Du willst ihm etwas antun?" keuchte sie.

„Ich?"

„Du willst ihn vergiften?"

Lamba warf einen Blick über den Bosporus hinüber nach dem Dach eines Armenierhäuschens im Dorf Ortaköi. Ein Wutkrampf von Eifersucht, die nicht seiner Frau galt, würgte Lambas Kehle.

„Was hat er dir getan?"

„Nichts!" Der Levantiner lächelte wieder. Charis stand verstört. Sie jammerte plötzlich in ganz hellen Tönen und stürzte davon.

Lamba blinzelte ihr schläfrig nach. Er stieg die Ufertreppe zu seinem Kaik hinab. Ein Dutzend rasche Ruder brachten ihn hinüber zur Großen Brücke.

Hochstöckig erhoben sich da, im krummen Gassengewirr Stambuls, wie Klöster oder Festungen, die vielen Hane — die Lagergewölbe und Handelshäuser der einzelnen Nationen. In der einen armenischen Hochburg, die Lamba betrat, klapperten aus hundert Kontoren die Rechenbretter hinaus auf die Holzgalerien, die den mit Warenballen bepflasterten Innenhof umschlossen. Und niemand hätte ahnen können, daß der schlaffe, weißbärtige Greis, der in einer der vielen Bienenzellen murmelnd die Zahlenkugeln an den Holzstäben des Rechenknechts hin und her schob — daß das Babadjan selber war — der große Wucherer — einer der reichsten Männer der Weltmutter am Goldenen Horn.

„Nein — er lebt!" sagte Lamba leise auf den freundlich fragenden Blick des Alten. „Ich habe ihn unterschätzt. Ich muß mich jetzt an den Vater des Bluts selber wenden — drüben in Pera."

„Er wird Rat wissen." Der Armenier und der Levantiner sagen nur „Er". Sie nannten selbst hier, unter vier Augen, mit einer plötzlich scheuen Stimme, keinen Namen.

„Er ist so teuer, daß selbst ich ihn nur mit Tränen zahle."

„Aber wenn er es wagt, dann ist es geschehen."

„Die Zeit drängt!" murmelte Lamba. „Uebermorgen ist der Selamik, der feierliche Besuch der Moschee durch den Sultan.

„Den Fleißigen dient jede Stunde!" Der feiste Greis kratzte sich sinnend in der weißen Bartwolle. „Heute nachmittag ist dieser Russe wieder draußen in Ortaköi bei der blonden Deutschen . . ."

„Wer verriet Ihnen das?"

„Heute morgen schon der Gärtner Obowian, bei dem sie wohnt." Der Armenier dämpfte noch mehr die greise Kehle. „Er ist Mitglied des Geheimbunds ‚Gregor der Erleuchter'. Seine Töchter — Perle und Diamant — schwatzen oft mit der Deutschen. Sie erzählt es den Mädchen. Sie wird ihnen auch heute ausplaudern, was der Russe für morgen vorhat. Die beiden Tauben melden es in ihrer Unschuld ihrem Vater und mir."

„Bis zum Abend muß ich es wissen — für —" noch leiser — „für ihn."

„Ich bringe Ihnen selbst die Nachricht — für ihn", sprach der Alte. „Besser durch ihn das bißchen Blut als das viele, das Fuad-Pascha und seine Ungläubigen auf ihr Gewissen bürden wollen." —

Lamba war drüben in Pera, seiner Heimat. Seinem Nährboden. Hier, neben den Zollschuppen von Galata, hatte er vor dreißig Jahren die Stiefel geputzt. Hier rauchten jetzt riesige Dampfer, die ihm gehörten. Makler, Agenten, Geldwechsler, Kontoristen grüßten den mächtigen Mann.

Palamidi Lamba nickte hochmütig. Auf dem nächsten Lohnklepper an der Straßenecke galoppierte er nach Pera empor und betrat den in diesen Morgenstunden leeren Kristallpalast.

In dem großen, kahlen Saal des Tingeltangels, in dem noch der Rauchdunst der Nacht brütete, übte die Mucki Slowacek, die Kapellmeisterin, mit ihrem böhmischen Damenorchester. Lamba setzte sich. Er schaute gelangweilt auf die Slowacek. Er war nicht wegen dieser verblühten Hagebutte gekommen. Er wandte den Fes nach dem Griechen Diamandis, der hemdärmelig, verschlafen aus der Spielhölle in den hinteren Kellerräumen heranschlurfte. Leise, drohend: „Laßt mir Buddenhaus nicht aus den Augen!" „Er wird auf Schritt und Tritt bewacht, Exzellenza!" Der krausköpfige Bankhalter, der bis zum Morgengrauen mit Karten und Geldharke hantiert hatte, unterdrückte ein Gähnen. „Das ganze Hotel ist von unseren Leuten umstellt."

„Er hat gefrühstückt und dabei viele Briefe geschrieben und Besucher empfangen. Der Kellner hat es mir gemeldet."

Hinter dem Falschspieler stand der opiumsüchtige Hautarzt Dr. Profiresco: „Eben steigt er zu Pferd!"

(Fortsetzung folgt.)